

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Breslau, am 10. April 1824.

Kränkt Euch manch Wort? Seht doch gefehlt!
Ihr nicht zu Lieb', ihm nicht zu Leid!

In der „schlesischen privilegierten Zeitung“ befindet sich eine, vom D. P. E. M. Hahn nach amtlichen Bevölkerungslisten entworfene, Berechnung, wie viele Jahre ein Bewohner dieser Stadt in einem gewissen Alter muthmaßlich noch zu leben habe. Unser einer, ich meine einen Fünfziger, wie mich, kommt verhältnißmäßig am Besten bei diesem Calcul weg. Nach D. Hahn hat nämlich ein 5jähriger Mensch noch 45 Jahre zu leben; ein 10jähriger 42½; ein 15jähriger 39; ein 20jähriger 34½; ein 25jähriger 31½; ein 30jähriger 28; ein 35jähriger 25; ein 40jähriger 22; ein 45jähriger 19½; ein 50jähriger 16½; ein 55jähriger 14; ein 60jähriger 11½; ein 65jähriger 8½; ein 70jähriger 6½; ein 75jähriger 4½; ein 80jähriger 4; ein 85jähriger 4; ein 90jähriger 2 Jahre. Ich habe also wahrscheinlich das Vergnügen, Ihrer Abendzeitung noch 16 Jahre 9 Monate meine Berichte zukommen zu lassen, denn ich gedenke bis zum letzten Hauche zu schreiben, indem ich keinesweges gesonnen bin, meinen Ruhm zu überleben. Ich habe um so weniger den Lesern der Abendzeitung diese Mittheilung vorenthalten wollen, als vielleicht einige derselben Neigung haben könnten, ihren Wohnort, wo der Lebensfaden kürzer gesponnen seyn möchte, als hier, auf's schleunigste mit Breslau zu vertauschen.

In einem früheren Schreiben habe ich dem Musiksinn der Breslauer Gerechtigkeit wiederfahren lassen; derselbe bekundet sich auf's neue durch die rege Unterstützung, welche man einem jungen talentvollen Manne, Herrn Freudenberg, angezeihen läßt. Dieser hat nämlich eine Musik-Lehranstalt nach der schon in einigen Hauptstädten gangbaren Vogier'schen Lehrmethode mit rühmlicher Einsicht eröffnet. Die schon früher erwähnte Singakademie des Herrn von Ziwet, die auch auf diese Methode basirt war, hat sich, vielleicht in der Anlage verfehlt, nicht gehalten. Die Erwähnung dieser neuen Anstalt giebt mir Gelegenheit, etwas über die hiesige Liedertafel zu sagen. Ich füge mich hiebei auf die „neue Breslauer Zeitung“, indem ich selbst wegen meiner Infirmitäten kein Liedertafel-Aspirant seyn kann, auch nicht weiß, ob man mich, als den simpelpsten Hauspoeten, der den Herren Kannegießer, Schall, Geisheim, Barbarina (Barth) &c. nicht die Schuhriemen aufzulösen würdig ist, annehmen würde. Die genannte Zeitung berichtet, daß die Liedertafel jetzt die 60 bestimmten Mitglieder zähle, außerdem noch 10 Expectanten auf offene Stellen harren. Das Liederbuch der Gesellschaft enthält 54 Gesänge, von denen 28 von Mitgliedern gedichtet und 28 componirt wurden. Am 24. März wurde das Jahresfest der Stiftung gefeiert. Man scheint zahlreich und vergnügt zusammen gewesen zu seyn. Zum

Lobe des Herrn Schauspielers Mosevius, eines Mitbegründers und Erhalters des Liederkreises, sind drei Gedichte verlesen oder gesungen worden; zwei derselben, voll Rührung, theilt die Zeitung mit, damit auch wir Laien in Kenntniß gesetzt werden von dem Einklang und der Harmonie der Liedertafelnden.

Folgen Sie mir, Freund, von den heitern Gesängen der Liederfreunde zu einem ernsten Leichenzuge. Gewiß empfinden Sie und alle Leser der Abendzeitung gleich schmerzlich mit mir den Tod eines Mannes, der die Zierde der Literatur war. Am 6. dieses M. Nachmittags um 3 Uhr starb nach mehrmonatlichem Leiden van der Velde *) an der Brustwassersucht. Sein Ruf als Schriftsteller ist begründet; nicht leicht möchte sich ein deutscher Erzähler mit ihm messen können, ja, ich ziehe ihn in manchen seiner Werke dem vielgepriesenen Walter Scott vor. Aber auch in seinem Amte, als Justiz-Commissarius, war der Verstorbene ausgezeichnet, unermüdet thätig; es war selten, wenn man ihn, bei Besuchen, nicht unter Acten vergraben fand, und dieser Geschäftszweig mag wohl zur Verkürzung seines Lebens beigetragen haben, das der Gattin und den Kindern so unaussprechlich theuer war. Von seinen hinterlassenen Kindern bezieht so eben sein ältester Sohn, 17½ Jahr alt, der mit dem Zeugniß No. 1. das Friedrichs-Gymnasium verlassen hat, die hiesige Universität. Von den persönlichen Eigenschaften des Verewigten hier etwas anzuführen, ist fast überflüssig. Sein Leben ist die beste Lobrede auf ihn. Sit terra illi levis!

Einer buntscheckigen Jacke sind die Correspondenzberichte, in sofern man sie kurz und doch vielseitig liefern will, zu vergleichen. Da geht's vom Scherz zum Ernst und umgekehrt; dort derbe Wahrheit, hier beißende Satyre. So setze ich mich z. B. auf das beliebte, zahme Paradesferd der Correspondenten; ich spreche vom Theater. —

Es fährt ein überaus großer Wagen, fast ein Haus zu nennen, in unsere Stadt ein; das Volk strömt nach, um den Inhalt der ungeheuern Maschine kennen zu lernen. Die Insassen steigen aus; sie sind: Herr Lewin, Pantomimen-Meister des Hoftheaters in London und des k. k. an der Wien; dessen drei Töchter, den Orgelpfeifen vergleichbar, Rosa, Flora, Elisa, nebst einer „er- und wohlgewachsenen“ Gouvernante; sodann die Herren Sies und Schellenberger.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Mit dem tiefen Schmerze über diesen, mit und meinen Lesern, so wie der ganzen schönen Literatur gewiß höchst empfindlichen Verlust, verbinde ich die Bemerkung, daß ich noch erwarten darf, Einiges aus dem literarischen Nachlasse meines theuern Freundes in diesen Blättern denen, die ihn so liebten, wie ich es vom Herzen that, mitzutheilen.

Er schied hinüber in das ew'ge Licht,

Sein Wirken bleibt, Erinnerung schwindet nicht.

L. H. Dell.

Ehrenbezeugung.

Der Herr Hofrath Harl in Erlangen hat Sr. Majestät dem Könige von Frankreich seinen Entwurf eines Polizei-Gesetzbuches übersandt und ist von Sr. allerschristlichen Majestät mit einer goldenen Medaille von sehr hohem Werthe beehrt worden. Auf der einen Seite dieser ausgezeichnet schönen und kostbaren Medaille befindet sich das vollkommen ähnliche Bildniß Sr. Majestät des Königs von Frankreich mit der Umschrift: „Louis XVIII. Roi de France et de Navarre“, auf der andern ein Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Donnée par le Roi a Mr. le Docteur J. P. Harl. 1824.“